

Die Breklumer Mission – Zentrum der Bekennenden Kirche und der Neuorientierung nach 1945

von Jens Hermann Hörcher und Jens-Hinrich Pörksen

Der Historiker Klauspeter Reumann schreibt: „Eine Gegenfront zu den DC zeichnete sich zuerst Mitte Juni beim Jahresfest der Breklumer Mission ab, in dessen Rahmen auch der Bruderkreis junger Theologen zusammentrat, der damals unter den Spannungen zwischen Befürwortern und Gegnern der [Deutsche Christen](#) (DC) zu zerbrechen drohte. Die Gruppe der etwa 30 anwesenden NDC-Pastoren¹ diskutierte, verabschiedete und veröffentlichte damals eine Erklärung, die für die Umgestaltung der Kirche „die Methoden des politischen Kampfes“, nämlich den „Einsatz der Masse“, ablehnte; die Auseinandersetzung dürfe allein mit geistlichen Mitteln geführt werden und das sei die Predigt „vom Wort Gottes nach den Bekenntnissen der Kirche“. Diese Feststellungen waren allesamt Absagen an das Vorgehen der DC [...]

Zu den Unterzeichnern der Breklumer Erklärung vom 15. Juni 1933 gehörten, mit wenigen Ausnahmen, schon alle diejenigen, die im Herbst die bekennnismäßige Notgemeinschaft gründen oder in ihr führend mitwirken sollten. Die Weichen dorthin wurden in Breklum dadurch gestellt, dass sich der Bruderkreis in Führung und Mitgliedschaft neu konstituierte und unter neue, von einem Kreis um P. Wester verfasste Richtlinien stellte, die sich eng an das „[Wort der ostpreußischen Pfarrer zur Stunde](#)“ anlehnten. Hier bahnte sich eine vom biblischen „Glaubensgehorsam“ geleitete Abwehrfront gegen die DC an.“²

In der Gründungsphase und in den ersten Jahren der Bekennenden Kirche Schleswig-Holstein (1933-1936) spielte der aus Breklum stammende Pastor [Reinhard Wester](#), zunächst 1929-1932 Landesjugendpastor in Kiel, seit dem 23. Okt. 1932 Gemeindepastor in Westerland, die führende Rolle.

Pastor Dr. [Martin Pörksen](#) wurde am 13. Juni 1934 durch den von der braunen Synode abgesetzten Bischof [Völkel](#), den die Breklumer Mission aber als ihren Vorsitzenden behielt, als Missionsinspektor eingeführt. In seiner Einführungs predigt nahm Pörksen Bezug auf die Neujahrs predigt, die [Christian Jensen](#) in der Breklumer Kirche gehalten hatte und in der er voraussagte, dass unsere Kirche im neuen Jahrhundert einen großen Kampf um ihre Botschaft wird kämpfen müssen. Pörksen nennt dies ein prophetisches Wort und sagt in seiner Predigt: „In dieser Stunde steht die Missionsgemeinde heute. [...] Um uns her wächst das Heidentum. In der Kirche steht mit Macht heidnischer Glaube auf, der eine unheimliche Zerstörungsarbeit leistet. Kämpfer gegen diesen Feind können nur die sein, die sich zu Christus bekennen.“³

In einem 1980 für seine zahlreichen Enkelkinder geschriebenen Heft: „Kurze Geschichten aus einem langen Leben“ schrieb er: „Jetzt wurde Breklum ein Treffpunkt der Bekennenden Kirche.“ Zu einer Pastoren rüstzeit mit [Friedrich von Bodelschwingh](#) lädt Martin Pörksen im August nach Breklum ein. 120 Pastoren sind gekommen. Pörksen hofft, dass Bodelschwingh viele von ihnen für die [Bekennende Kirche](#) gewinnen kann.

In dem Heft für die Enkelkinder lesen wir weiter auf Seite 29: „Kaum waren wir in Breklum, war auch das Haus voller Gäste: Studentenfreizeit. Daraus entstand auf Vorschlag der Brüder Hans und Peter Brodersen die Volksmissionsfahrt der Studenten durch die Propsteien. Gemeinde für Gemeinde, Haus für Haus wurde eingeladen, nachmittags die Kinder, abends die Erwachsenen, um Gottes Wort aus dem Mund zweier Studenten und eines Pastors zu hören.“⁴ Für den Gründer der Breklumer Mission gehörten von Anfang an und grundsätzlich [Volksmission](#) und [äußere Mission](#) eng zusammen, für Pörksen nun auch.

¹ Abkürzung für: Nicht-DC-Pastoren.

² Klauspeter Reumann, Der Kirchenkampf in Schleswig-Holstein 1933-1945, Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte Band 6/1, Neumünster 1998, 166.

³ Jahresbericht 1933/34.

⁴ Berichte über die Volksmissionsfahrten in: [Johannes Schröder](#), Diakonie zwischen Nord und Ostsee, Neumünster 1986, 194-197 und Martin Pörksen, Volksmission – die keiner kennt, in: [Wolfgang Prehn](#) (Hg.), Zeit, den schmalen Weg zu gehen, Kiel 1985, 109ff.

Die Bekennende Kirche hatte sich 1933/34 auf Bundesebene formiert und auf einer Bekenntnissynode in Barmen vom 29.-31. Mai 1934 die [Barmer Theologische Erklärung](#) beschlossen. 1935 formierte sich auch die Bekennende Kirche der Landeskirche Schleswig-Holstein und wählte als Leitungsorgan einen Landesbruderrat: als Vorsitzenden Pastor Reinhard Wester (Westerland), dazu Pastor [Wilhelm Halfmann](#) (Flensburg), Pastor [Hans Treplin](#) (Hademarschen), Pastor Dr. Martin Pörksen (Brecklum), Pastor [Johann Bielfeldt](#) (Rendsburg), Prof. Pastor [Johannes Tonnesen](#) (Altona), Prof. [Kurt Dietrich Schmidt](#) (Theologische Fakultät Kiel) und Pastor [Johannes Tramsen](#) (Innien), der später Präsident der Bekenntnissynode Schleswig-Holsteins wurde.

Die Bekenntnisgemeinschaft

Die Beitrittserklärung der Bekenntnisgemeinschaft hatte folgenden Wortlaut: „Die Bekenntnisgemeinschaft der Ev.-luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins ist ein Zweig der im ganzen Reich aufgestellten Bekennenden Kirche. Sie kämpft um die äußere und innere Erneuerung der evangelischen Kirche aus dem Geist des Evangeliums und der Bekenntnisse der Reformation. Sie weiß sich dabei an die Anordnungen und Weisungen der Vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche gebunden. Sie ist davon überzeugt, daß nur eine Kirche, die über ihre Lehre und Ordnung, unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes, allein urteilen und entscheiden kann, den Dienst auszurichten vermag, dessen unser Volk bedarf.“ ...

Pastor Wester war gleichzeitig Vorsitzender und Geschäftsführer der Bekennenden Kirche in Schleswig-Holstein. Er leitete die Gespräche mit dem Reichsbruderrat der Bekennenden Kirche, führte die täglichen Geschäfte, die Korrespondenz, kassierte und verwaltete auch die Mitgliedsbeiträge für die Bekennende Kirche. Wester hielt auf der ersten Bekenntnissynode der Ev.-luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins am 17. Juli 1935 in Kiel das Grundsatzreferat „Die Lage der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche und die Verantwortung der Gemeinde“. Die Verantwortung der Gemeinden stellte er an die Spitze der Zukunftsaufgaben. Er sagte, dass die gegenwärtige schwere Krise der deutschen evangelischen Kirche nur überwunden werden könne „durch die Erneuerung der Kirche von innen heraus – durch eine Erneuerung, die von wirklichen lebendigen Gemeinden getragen wird“.

Die Bekenntnissynode

- beschließt u. a. die Gründung eines Ausschusses „Gemeindeaufbau und Volksmission“ und wählt Pastor [Lorentzen](#) Kiel zum Vorsitzenden.
- beschließt zum Gemeindeaufbau: „Die Pastoren bitten wir, sich mit allem Nachdruck in den Dienst des Gemeindeaufbaus zu stellen. Wir bitten sie, die Verkündigung des Wortes Gottes im Gottesdienst und in der Bibelstunde, im Dienst an allen Ständen der Gemeinde (Männer, Frauen, Eltern, Jugend) und in der Seelsorge allen anderen Pflichten ihres Amtes voranzustellen. Im Besonderen bitten wir sie, keine einzige Gemeinde ohne regelmäßige Bibelstunde zu lassen.“
- beauftragt den Landesbruderrat, von Breklum aus insbesondere zwei Arbeitsbereiche weiter auszubauen:
 1. Die verstärkte Fortsetzung der Volksmissionsfahrten der Studenten sowie die Zurüstung der Pastoren zur Durchführung von besonderen Volksmissionsveranstaltungen.
 2. Ausbau einer planmäßigen Schriftenmission.

Ergänzend zu den Entscheidungen der Bekenntnissynode beschließt der Landesbruderrat, dass das Amt für Volksmission in Schleswig-Holstein in Breklum stationiert und Pörksen zum Geschäftsführer der Volksmission ernannt wird. Breklum war in dieser kritischen Zeit des Zugriffs der Nationalsozialisten auf die Kirche besonders geeignet, weil die Breklumer Mission rechtlich ein unabhängiger selbständiger Verein war mit eigenem Verlag, eigener Druckerei und eigener Versandbuchhandlung, auf die die Landeskirche rechtlich und finanziell keinen Zugriff hatte.

Die Breklumer Volksmissionsfahrten 1934 ff und nach dem Krieg 1945 ff

Die Studenten selbst ergriffen die Initiative. „Wir wollen jetzt Mission hier in Schleswig-Holstein treiben.“ Ostern 1934 war die erste Volksmissionsfahrt. Sie ging von Breklum aus in die Propstei Nord-

angeln. Dann ist in allen Semesterferien Propstei für Propstei wortwörtlich durchgearbeitet worden: Kinder gesammelt, mit Jugend diskutiert, große Abende in den Gemeinden und Kirchen, teilweise scharfe Auseinandersetzungen.

Als Direktor Dietrich Piening 1936 von einer Auslandsreise krank zurückkam, trat er vom Amt des Missionsdirektors zurück. Martin Pörksen musste mit erst 33 Jahren die Leitung der Mission übernehmen und übergab 1936 Missionsinspektor Dr. Dunker die Leitung der Volksmissionsfahrten. Dunker hat diese Arbeit intensiviert und sie in den dreißiger Jahren, während des Krieges 1939 ff und nach dem Krieg 1945 ff zur Blüte geführt.

Die Volksmissionsfahrer hielten – auch durch Dunker und Breklum – während des Krieges über Feldpostbriefe Kontakt zueinander. In den sechs Jahren des Krieges gingen insgesamt 72 Rundbriefe heraus. An dem Netzwerk beteiligten sich 231 Personen. Die Briefe erreichten Soldaten vom Kaukasus bis in die Gefangenenlager in Amerika, von Tunesien bis Norwegen, von Leningrad bis zur Atlantikküste Frankreichs.

Nach dem Krieg wurden Volksmissionsfahrten zunächst von den Pastoren Walter Schröder und [Johann Schmidt](#) von Breklum aus durchgeführt und nach der Rückkehr Dunkers aus der Gefangenschaft wieder von Dunker selbst übernommen, mit erstaunlicher Beteiligung von Studenten z. B.

- in der Propstei Südtondern in 5 Gemeinden (07. bis 20. März 1949, 30 Studenten),
- in der Propstei Segeberg (10. bis 23. Oktober 1949, 41 Studenten),
- in der Propstei Schleswig (01. bis 12. März 1950; mit 47 Studenten),
- in Stapelholm in 8 Gemeinden (08. bis 23. Oktober 1950; 42 Studenten) und
- außer der Reihe eine Woche in der Gemeinde Viöl (18.9. bis 24.9.50 ausschließlich mit 11 Pröpsten und Pastoren);
- in der Landessuperintendentur Lauenburg (07. März bis 8. April 1951, 47 Studenten).
- in der Propstei Itzehoe – soweit mir bekannt die letzte Fahrt – (02. bis 13. März 1957, 23 Studenten).

Schriftenmission (1935 ff)

Folgende [Schriften](#)⁵ wurden im Auftrag der Bekennenden Kirche herausgegeben:

Heft 1: [Das christliche Bekenntnis und die Deutsche Glaubensbewegung](#). Johannes Lorentzen, Pastor in Kiel

Heft 2: [Weder Hauer noch die Deutschkirche](#). Hans Treplin, Pastor in Hademarschen

Heft 3: Ein christliches Wort zum Mythos des Blutes. Hans Adolphsen, Pastor in Itzehoe

Heft 4: [Ein Wort an den deutschen Soldaten](#). Hans Treplin, Pastor in Hademarschen

Heft 5: Aberglaube und Zauberei – Wahn oder Wirklichkeit? [Eduard Juhl](#), Pastor in Altona-Gr. Flottbek

Heft 6: Der verborgene Schatz im Taufsakrament. Paul Gerhard Johansen, Pastor in Osterhever/Eiderstedt

Heft 7: Halt uns bei festem Glauben. Wolfgang Prehn, Pastor in St. Peter (Nordsee)

Heft 8: [Um Kreuz und Altar](#). Hans Treplin, Pastor in Hademarschen

Heft 9: Das Bekenntnis – Lebenszeugnis der Kirche. Johannes Lorentzen, Pastor in Kiel

Heft 10: Beten. Ein Wort zum 3. Hauptstück. Paul-Gerhard Johansen, Pastor in Osterhever/Eiderstedt

Heft 11: [Die Kirche und der Jude](#). Wilhelm Halfmann, Pastor und Oberkonsistorialrat (kommiss.) in Kiel

Dazu: Die Nordmark im Glaubenskampf, eine Antwort der Kirche an [Gustav Frenssen](#). Pastor [Johannes Lorentzen](#), Pastor in Kiel.

Die Schriften des Breklumer Amtes der BK für Volksmission ordnen wir in drei Kategorien:

- a) Flugblätter und volkstümliche evangelistische Texte gegen den rassistischen Nationalismus; Beispiele:

⁵ Titel und Autoren sind entnommen aus: Veröffentlichungen im Amt für Volksmission, Breklum, Kreis Husum, Schleswig-Holstein. Druck: Missionsbuchhandlung Breklum.

Hans Treplin, Weder Hauer noch die Deutschkirche. Diese Schrift wurde in 460.000 Exemplaren gedruckt und in Deutschland für 10 Pfg. vertrieben.

Hans Dunker, Blut und Boden – das gibt Blutvergiftung. Dieses Flugblatt wurde in 100.000 Exemplaren gedruckt und verkauft.

- b) Schriften für die Pastoren zur biblisch-bekenntnisorientierten Gemeindegemeinschaft: zur Taufe, zur Konfirmation, zum Bekenntnis und zum Gebet.
- c) Theologische Schriften zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus; Beispiele:
 Hans Adolphsen, Ein christliches Wort zum Mythos des Blutes
 Wilhelm Halfmann, Die Kirche und der Jude
 Wilhelm Halfmann, [Die Stunde der evangelischen Kirche](#)
 Johannes Lorentzen, Die Nordmark im Glaubenskampf: Eine Antwort der Kirche an Gustav Frenssen. 12 Einzelbeiträge mit einer Einführung von Generalsuperintendent [Otto Dibelius](#)

Die Arbeit der Breklumer Mission

Die Breklumer Mission startet 1937 eine landesweite Besuchs- und Veranstaltungsaktion in fast 400 Gemeinden und gewinnt dabei über 6.000 bekennende Christen, die sich mit Namen in eine Liste eintragen und für die kommenden Jahre ihre Unterstützung der inneren und äußeren Mission Breklums mit Gebet, Information und Opfer schriftlich zusagen. Damit war, was immer geschieht, die Arbeitsfähigkeit Breklums gesichert.

In seinem ersten Jahresbericht als Direktor über das Jahr 1937 schreibt Martin Pörksen:

„Als eine schwere Heimsuchung haben wir es empfunden, wenn im Laufe der letzten Jahre die Bankschulden ständig wuchsen. Vor einem Jahr mussten wir uns sagen lassen: 47.000 Mark Bankschulden. (Die selbständige Mission musste ihre Arbeit aus Spenden finanzieren).

Allen Freunden mussten wir von den Aufgaben unserer Arbeit und von den Nöten unserer Arbeit ohne Umschweife sagen. Wir mußten es im ganzen Land der Missionsgemeinde überall im Land bezeugen, was für große Aufgaben Gott gerade jetzt unter den Heiden und in der Heimat Breklum gegeben hat und noch gibt. Wir können nicht verschweigen, vor welchen Aufgaben unsere Geschwister draußen und wir in der Heimat stehen. Das war die Aufgabe der Außerordentlichen Missionstage im letzten Jahr. In fast 400 Gemeinden sind sie gehalten worden. Über 6.000 Freunde haben sich in die Liste der Freundeskreise eingetragen und damit zum Ausdruck gebracht, nicht dass sie sich zu einem Beitrag verpflichten, aber dass sie Breklums Sache unterstützen wollen mit Gebet und alle 4 Monate einen Brief über die Arbeit empfangen wollen. Daß ein solcher Kreis hinter der Arbeit steht, haben unsere Geschwister draußen gespürt. 'Wir merken es', schrieb Fräulein Wendt aus China, 'wie in der Heimat für uns gebetet wird.' Und wie viel ist auch geopfert worden! Vor einem Jahr 47.000 Mark Bankschulden – heute 16.000 Mark Bankschulden und das wesentlich dadurch, dass die Liebesgaben im letzten Jahr um ein Viertel im Vergleich zum Vorjahr gestiegen sind.“

In einem Missionsblatt Breklums von 1939 lesen wir. „Der Sommer mit vielen Missionsfesten naht. Die hauptamtlichen Mitarbeiter Breklums (Pörksen, Dunker, Feldhusen) sind schon an vielen Sonntagen besetzt. Seit einem Jahr kommen in Breklum die ehrenamtlichen Mitarbeiter zusammen, um sich für den Dienst auf Missionsfesten zu rüsten. Wir bitten freundlichst darum, wenn die Hauptamtlichen schon besetzt sind, sich an folgende ehrenamtlichen Mitarbeiter wenden zu wollen: P. Jürgensen Nordhackstedt, P. Schmidtpott Nordhastedt, P. Ketels Altona, P. Stäcker Flensburg, P. Kardel Adelby, P. Petersen Harrislee, P. Andersen Sieseby, P. Moritzen Friedrichstadt, P. Siemsen Tellingstedt, P. Holstein Krusendorf, P. Schröder Todenbüttel, P. Torp Glücksburg, P. Schmidt Flensburg Diakonissenanstalt, P. Gröppler Schleswig, P. Hach Flensburg, P. Henschen Medelby, P. Hansen Enge, P. Berner Schuby, P. Just Hamburg, P. Gloyer Norderbrarup, P. Petersen Erfde, P. Behrmann Hamburg Bahrenfeld.“ Bevorzugt willkommen waren überall die Missionare/innen, die aus Indien oder China auf Heimaturlaub waren.

Breklums größte Sorge war, dass durch die Internierung aller Missionare/innen in Indien während des Krieges die gesamte Missionsarbeit in Indien zum Erliegen kommen würde. Unsere Missionare haben damals in Indien die Erfahrung gemacht, dass die indischen Pastoren und Katecheten in den

Gemeinden, die Lehrer und Lehrerinnen in den Schulen begannen, selbständig Verantwortung für die kirchliche Arbeit zu übernehmen. Und die Breklumer Mission erlebte, daß die Lutherische Kirche Amerikas, das mit Deutschland Krieg führte, mit großzügiger finanzieller Unterstützung amerikanischer Christen in den sechs Kriegsjahren und fünf weitere Jahre nach dem Kriegsende den Zusammenbruch der Missionskirche in [Orissa](#) verhinderte und dass in Indien der dänische Missionar Andersen aus dem von deutschen Soldaten besetzten Dänemark zum hilfreichen Supervisor und Berater der indischen Kirche wurde. So kam es mitten im Krieg im fernen Indien zu wirksamen Hilfen von Christen aus Amerika und Dänemark für die christliche Mission ihres Kriegsgegners.

Die Jahresfeste der Breklumer Mission 1933 ff

Die Breklumer Jahresfeste im Juni wurden im Laufe der dreißiger Jahre zunehmend auch zu Jahrestreffen der Bekennenden Kirche in Schleswig-Holstein. Bei ihnen ging es zunehmend um Vergewisserung des Glaubens und Ermutigung für den schwierigen Alltag der schrumpfenden Gemeinden, um Wegweisung für die Zukunft der Kirche. Für das Jahresfest 1941 hatte Pörksen [Hanns Lilje](#) aus Berlin, den zukünftigen Landesbischof von Hannover, als Festprediger gewonnen. Lilje hielt in der Breklumer Kirche eine eindrucksvolle Predigt über das Wort Jesu: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“ Bei vielen in der Mission herrschte Endzeitstimmung. Lilje erzählte: „In einer der ersten schweren Verfolgungswellen, die über die russische Christenheit dahinging, fragte eines Tages ein sowjetrussischer Funktionär einen der russischen Bischöfe höhnisch: 'Wer wird nun siegen – euer Christus oder wir?' Der Bischof antwortete: 'Ihr werdet siegen, aber nach all euren Siegen wird Christus siegen.' Daran wollen wir uns halten.“ Im Jahresbericht 1943/44 schreibt Pörksen im vorletzten Absatz: „Wir sind am Ende mit aller unserer Weisheit. Wir sind am Ende mit all unserem Denken. Wir sind am Ende mit all unseren Kräften ... Nun lasst Gott anfangen. Er hat tausend Möglichkeiten.“

Im Mai 1945 ist der Krieg zu Ende. Das Breklumer Missionsfest am 10. Juni 1945 muß ganz in der Breklumer Kirche stattfinden. Missionshaus, Missionssaal und Festwiese – alles ist von britischem Militär beschlagnahmt und belegt. Pastor Hansen von der Lutherkirche in Kiel hält die Predigt über das Wort des Propheten Hosea 13 Vers 4: „Israel, Du bringst Dich ins Unglück, denn dein Heil steht allein bei mir.“ Pastor Hansen erzählt: „Vor einigen Wochen stand ich nach einem schweren Bombenangriff auf Kiel vor einem völlig zerstörten Teil unserer Luthe rgemeinde, vor einem Haus, unter dessen Trümmern wohl zwanzig Menschen begraben lagen. [...] Da sagte ein Mann: 'Und da reden Sie noch von einem Herrgott!' Liebe Freunde, als ob Gott das gewollt hätte. Gott hat das nicht gewollt; das haben wir selbst vollbracht. Israel, du bringst dich ins Unglück. [...] Er hat uns nicht ins Unglück gebracht, das haben wir selbst getan. Das ist es, was die Not unserer Zeit so groß und so bitter macht, dass hinter unserem Unglück die Schuld steht, die uns und unser Volk vor Gott verklagt. [...]. Wir sind schuldig geworden vor Gott. Und wenn wir denken an das ungeheuerliche Unrecht, das in deutschen Landen geschehen und jetzt ans Licht gekommen ist, dann müssen wir unser Haupt verhüllen in tiefer Scham. [...] Gott hat es uns klar und deutlich gesagt. Aber wir haben nicht gehört auf sein Wort. Jetzt müssen wir die Folgen trage. Kommt, wir wollen wieder zum Herrn. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.“⁶

Die biblische Losung, die 1945 über dem Breklumer Jahresfest steht, heißt: „Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand denn Jesus allein.“

Das 70. Jahresfest 1946 steht unter der Losung: „Siehe, ich mache alles neu!“

Das 71. Jahresfest 1947 steht unter der Losung: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium.“

Die Zahl der Besucher des Breklumer Jahresfestes wächst von Jahr zu Jahr. Die nordfriesischen Nachrichten berichten 1950 von 4.000 bis 5.000 Besuchern. Viele Breklumer öffnen zur Kaffeezeit ihre Häuser und Wohnstuben.

⁶ Jens-Hinrich Pörksen, Die Entwicklung der Breklumer Mission zur Zeit von Dr. D. Martin Pörksen, in: Dietrich Werner (Hg.), Ohne Erinnerung keine Zukunft, Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte, Bd. 53, Neumünster 2007, 361 f.

Das 75. Jahresfest 1951 steht unter der Losung: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.“ Sie betont die bleibende Verpflichtung Breklums zur weltweiten Mission. Es ist das größte Jahresfest aller Zeiten – nach einer Schätzung von Heinrich Meyer sind es 8.000-9.000 Besucher. Die Festwiese kann die Besucher nicht fassen. Zu Gast ist die gesamte Kommission für Weltmission des [Lutherischen Weltbundes](#). Ihr Vorsitzender Dr. Schiötz von der [Lutherischen Kirche Amerikas](#), die während des gesamten Weltkrieges und 5 Jahre danach anstelle von Breklum die erforderlichen Zuschüsse für die Jeyporekirche in Indien aufgebracht hat, verleiht [Heinrich Meyer](#) den theologischen Ehrendoktor der LCA. Unvergessen ist sein Wort zu Breklum: I like the spirit here.

Das 76. Jahresfest 1952 mit der höchsten jemals auf einem Jahresfest eingesammelten von vielen Gemeinden mitgebrachten Gabe von insgesamt 146.000 DM.

Äußere Mission, weltweite Ökumene und kirchliche Entwicklungshilfe – Stichworte zur Entwicklung nach 1945 f

- Breklum sandte Missionare nach Indien, nach Orissa, und nach China in das Gebiet um [Beihai](#).
- Indien wurde 1947 unabhängig unter [Gandhi](#). China wurde 1949 unabhängig unter [Mao](#).
- Die Zeit des Kolonialismus war zu Ende.
- Welche Zukunft gab es für Christen in Indien und China nach dem Ende des Kolonialismus?
- Welche Möglichkeiten gab es für europäische Missionen, die Entwicklung zu selbständigen unabhängigen indischen und chinesischen Kirchen von Europa aus zu unterstützen? Das war nach 1945 für die Breklumer äußere Mission das wichtigste Thema, das nach 1945 Breklum beschäftigte. In China war jede Missionierung vom Ausland aus verboten. Auch nach Indien konnten Missionare nicht mehr ausgesandt werden.
- 1948 tagte in Amsterdam der [Weltrat der Kirchen](#) mit dem Thema: Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein. 1961 kam es in Neu Delhi zur Integration des Weltmissionsrates in den Weltrat der Kirchen und zur Auflösung des separaten Internationalen Missionsrates.
- 1959 kam es in der EKD zur Gründung der Aktion „[Brot für die Welt](#)“ und 1968 in Uppsala durch den Weltrat der Kirchen zur Gründung des Kirchlichen Entwicklungsdienstes mit der Empfehlung an die Kirchen, dass 2-5% der kirchlichen Einnahmen von ihren Mitgliedern für weltweite Hilfsmaßnahmen bereitgestellt werden. 1968 (!) begann in Schleswig-Holstein die Propstei Flensburg mit den Direktpartnerschaften von Kirchenkreisen, Gemeinden und Gruppen zu Gemeinden, Distrikten und kirchlichen Entwicklungsprojekten in der Dritten Welt. Der Kirchenkreis spendete 1 Mill. DM für den Aufbau einer Kirchlichen Internatsoberschule in [Morogoro](#)/Tansania und begründete für Jahrzehnte eine Direktpartnerschaft, der dann viele weitere folgten. Im Laufe der Jahre gründeten sich mehr als 150 Direktpartnerschaften.
- Als Reaktion auf den so genannten „Pastorenberg“ wurden in der NEK zu Beginn der achtziger Jahre im Rahmen der Personalentwicklungsplanung PEP zusätzliche, zeitlich befristete Stellen eingerichtet. Sie dienten dazu, Mitarbeitern und Pastoren eine berufliche Perspektive zu geben und gleichzeitig missionarisch innovative Arbeit voranzubringen. Dazu gehörten auch PE-Stellen (für „pastors evangelists“). Pastoren, die sich für diese Arbeit gewinnen ließen, wurden von ihrem bisherigen Dienst freigestellt mit der Aufgabe, die Projekte des Nordelbischen Gemeindedienstes zum missionarischen Gemeindeaufbau im eigenen Kirchenkreis bekannt zu machen und zu begleiten.
- Außerdem haben wir vom Ausschuss Kirchliche Weltdienste einen hoch dotierten Fonds geschaffen, aus dem Kurz-Einsätze von ½ bis 1 Jahr für Vikare und Vikarinnen, und für Diakone/innen zur Anstellung in kirchlichen Entwicklungsprojekten und in kirchlichen Arbeitsfeldern in Übersee finanziert werden. Die Vorbereitung und Nachbereitung dieser Stipendienprogramme fand in Kursen im Haus am Schüberg statt. Diese Programme sind laufend weiterentwickelt worden und existieren bis heute.
- Zum 75. Jahresfest 1951 wurde erstmals ein indischer Jugendpastor, P. Benya, zu einer einjährigen Mitarbeit in der Jugendarbeit in Schleswig Holstein eingeladen. Ihm folgten als indische Theologen auf Zeit Propst Dung Dung und die späteren indischen Bischöfe Pastor Asha

und Pastor Khondpan. Auch befristete Einsätze deutscher Pastoren und Mitarbeiter in Indien wurden möglich z.B. von Pastor Speck, von den Oberkirchenräten Starke und Hörcher und zuletzt viele Jahre in den Wintermonaten von Schwester Annemarie Gieselbusch. Dadurch wurde der Wunsch nach persönlichen Beziehungen und Partnerschaften verstärkt. Seit ein/zwei Jahren beginnt die starke Gruppe der christlichen Pfadfinder in der Gemeinde Breklum, mit Unterstützung von Hörcher und Schwester Annemarie eine längerfristige Partnerschaft zu einer indischen Jugendgruppe in der Jeyporekirche aufzubauen.

Das katechetische Seminar Breklum

Die erste kirchliche Neugründung nach dem Krieg im Sommer 1945 in Breklum war das Katechetische Seminar zur Ausbildung von Katecheten/innen für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit in Schleswig-Holstein.⁷

Das katechetische Seminar entstand in einer Nachtstunde bei dem Besuch von Gertrud Friedrich. Sie kam aus Breslau, wo sie die Leitung der kirchlichen Jugendarbeit in Schlesien gehabt hatte vom Burckhardthaus aus, beauftragt mit dem letzten Transport nach Berlin. Sie fragte damals den leitenden Geistlichen des Burckhardthauses, Pastor [Hertrich](#): „Haben Sie eine Aufgabe für mich?“ Und er sagte: „Melden Sie sich in Breklum, Pastor Pörksen sucht dringend eine Mitarbeiterin.“ Sie kam mit Rucksack, allem ihren Gepäck. Und wir begannen am Abend ein Gespräch – Mutter ging schon längst zur Ruhe – über die zukünftige Arbeit. Unter anderem waren wir uns einig: Wir wollten ein katechetisches Seminar begründen.

Gertrud Friedrich war eine fromme, weltoffene Frau mit großer Ausstrahlung, ein Glücksfall für Breklum. Wenige Wochen nach Kriegsende lud Pörksen mit ihr zusammen ein zu einem Seminar mit dem Thema: „Der christliche Glaube“. Es meldeten sich siebzig Leute. Wo sollte man die alle unterbringen? Das Missionshaus war von englischen Soldaten belegt, das Martineum vom Kieler Kinderheim der Ausgebombten und von unserer großen Familie.

Die Stuben von Schneider Ketelsen und dem Bruder, dem Sattler, diese Ladenstuben im Dorf wurden belegt. Im Sanatorium wurde die grün angestrichene Gartenbude belegt und bei Bauer Bade die Knechtekammer neben dem Stall. Gertrud Friedrich war nahezu verzweifelt wegen der vielen Anmeldungen. Und wie unterschiedlich waren sie. Unter den Teilnehmern war Prof. Jüls, ein Professor für Atomphysik, ein Oberstaatsanwalt, eine Reihe früherer [BDM](#)-Mädchen, 6 Soldaten usw. Alle Vorträge und Versammlungen mussten in der Breklumer Kirche stattfinden, das gemeinsame Essen auf den breiten Fluren des Martineums und bei gutem Wetter draußen auf dem Rasen. Es war eine unglaublich bewegte und ertragreiche Zeit. Und dieser Kurs beschloss am Ende: „Jetzt wollen wir ein richtiges katechetisches Seminar haben.“ Nach dem Zusammenbruch Deutschlands und des Nationalsozialismus und nach dem Ende des Krieges wollten viele mithelfen, der jungen Generation mit dem christlichen Glauben eine Zukunftsperspektive für ihr Leben zu geben.

Noch im Herbst 1945 begann Breklum mit der Ausbildung. Nach 7 Monaten konnten die ersten 15 Gemeindehelfer/innen in die Kirchengemeinden vermittelt werden. Ab Herbst 1946 wurde die Ausbildung zur Gemeindehelferin auf 2 Jahre verlängert. Zwischen dem ersten und dem zweiten Jahr fand ein Gemeindepraktikum statt. Für die Leitung des Katechetischen Seminars konnte neben der Oberin Frau Gertrud Friedrich als Leiter Pastor Dr. [Wilhelm Andersen](#)⁸ aus Tetenbüll gewonnen werden.

Breklums Jahresbericht weist erstaunliche Zahlen aus: „Katechetische Kurzurse bis zu 4 Wochen sind vom Sommer 1945 bis Juni 1947 zwölf gehalten worden mit 322 Teilnehmern, davon 272 Frauen und 50 Männern. Wir haben erwartet, dass das Verlangen nach diesen Kurzkursen nachlassen würde, das ist aber nicht der Fall. Gerade für die Kurzurse dieses Jahres sind überraschend viele Anmeldun-

⁷ Der folgende Bericht ist zitiert aus den Aufzeichnungen der Gespräche Professor Uwe Pörkens mit seinen Eltern (Erinnerungen an Breklum), Privatarchiv [Uwe Pörksen](#).

⁸ Später Direktor des Predigerseminars in Preetz, danach Professor und Rektor der Kirchlichen Hochschule in Neuendettelsau.

gen da, mehr als wir aufnehmen können.“

Im Juni 1947 befinden sich 53 Seminaristen im Katechetischen Seminar, davon im zweijährigen Seminar 38, von denen im Augenblick 22 im Praktikum stehen in Gemeinden unserer Landeskirche. Im Oktober 1955 feierte das Katechetische Seminar sein 10-jähriges Bestehen. 160 Gemeindehelfer/innen haben in diesen 10 Jahren ihr Examen bestanden und standen beim Neuaufbruch der Kinder- und Jugendarbeit den Gemeinden zur Verfügung.

Durch die Gemeindehelfer/in-Ausbildung entwickelten sich zahlreiche neue Verbindungen von Kirchengemeinden zur Arbeit der äußeren und inneren Mission Breklums. So wurde Breklum nach 1945 in neuer Weise wieder zu einem Zentrum des Aufbruchs und der Neuorientierung in unserer Landeskirche Schleswig-Holstein.

Aus: [Karl Ludwig Kohlwege](#), Manfred Kamper, Jens-Hinrich Pörksen (Hrsg.): „Was vor Gott recht ist“. Kirchenkampf und theologische Grundlegung für den Neuanfang der Kirche in Schleswig-Holstein nach 1945. Dokumentation einer Tagung in Breklum 2015. Zusammengestellt und bearbeitet von [Rudolf Hinz](#) und Simeon Schildt in Zusammenarbeit mit [Peter Godzik](#), Johannes Jürgensen und Kurt Triebel, Husum: Matthiesen Verlag 2015, S. 223 ff.